

## Östeopathie – ein Bericht aus dem südlichen Nachbarland

Raimund Engel

Die Tätigkeit des Osteopathen ist in Österreich nicht als eigenständiger Beruf anerkannt und darf daher nur im Rahmen anderer Gesundheitsberufe ausgeübt werden. Geschätzte 1000 Osteopathen bieten ihre Dienste an, etwas über 400 davon sind in der „Österreichischen Gesellschaft für Osteopathie“ (ÖGO) organisiert. Die „Wiener Schule für Osteopathie“ (WSO) und die belgische „Internationale Akademie für Osteopathie“ (IAO) bieten berufsbegleitende Teilzeitausbildungen für Physiotherapeuten und Ärzte an, Universitätslehrgänge zur Osteopathie gibt es an der staatlichen Donau-Universität Krems und an der Fachhochschule Gesundheit Tirol.

In der freundlichen Einladung zu diesem Artikel wurde vorgeschlagen, nicht nur die harten Fakten zu beschreiben, sondern – im Sinne des Schwerpunkts der Ausgabe – auch die osteopathische „Kultur“, die sich hierzulande entwickelt hat. Der Autor erlaubt sich im Folgenden dementsprechend einen subjektiven und pointierten Zugang zum Thema, gespeist aus persönlichen Beobachtungen und zahlreichen Gesprächen mit der besten aller Ehefrauen, einer nach Wien emigrierten deutschen Kollegin. Der Autor selbst ist Mitbegründer und Leiter der Wiener Schule für Osteopathie (WSO), woraus sich im Folgenden eine vielleicht etwas einseitige, WSO-lastige Darstellung ergibt. Die geneigten Leser werden ersucht, über diesen Mangel an Objektivität großzügig hinwegzusehen.

### Die Schule(n)

Bis zum Beginn der 1990er-Jahre war die Osteopathie in Österreich weitgehend unbekannt. Einzelne Bereiche der Osteopathie, v.a. im kraniosakralen Bereich, wurden in Einzelkursen oder kurzen Kursreihen angeboten, aber der Mehrheit der Bevölkerung musste man noch bis etwa zur Jahrtausendwende erklären, dass Osteopathie und Osteoporose nicht dasselbe sind. 1991 wurde die WSO von Raphael Van Assche, Dr. Margot Seitschek und dem Au-

tor in Kooperation mit dem französischen Osteopathen Bernard Ligner gegründet (► **Abb. 1**). Ziel war es von Anfang an, eine Ausbildung auf europäischem Niveau anzubieten. Das internationale Dozenten-Team wurde aus Frankreich, England, Belgien und den USA eingeladen und umfasst (e) viele wohlklingende Namen, wie z. B. Jean-Pierre Barral, Jane Carreiro, Christian Fossum, Mike Kuchera, Renzo Molinari oder Stephen Typaldos. Neben der fachlichen Kompetenz wurde bei der Auswahl der Dozenten auch immer auf persönliche Qualitäten und einen kollegialen Umgang mit den Studierenden geachtet.

Schon seit den 1990er-Jahren besuchten viele Österreicher auch Schulen im süddeutschen Raum, und seit 2004 bietet auch die belgische „Internationale Akademie für Osteopathie“ (IAO) ihre Ausbildung in Österreich an. Trotzdem stellen WSO-Absolventen nach wie vor die Mehrheit der österreichischen Osteopathen.

In einem kleinen Land wie Österreich stößt man in jeder Richtung sehr schnell an die

nächste Außengrenze. Vielleicht durch diesen Umstand – ebenso wie durch die international geprägte Ausbildung – war es immer Ziel der WSO, in aktivem Austausch mit der internationalen osteopathischen Szene zu bleiben. Das Büro der „World Osteopathic Health Organisation“ (WOHO) war während ihres Bestehens an der WSO angesiedelt und das Büro des „Osteopathic European Academic Network“ (OSEAN) findet sich nach wie vor hier. Die WSO war auch die europaweit erste (und im deutschen Sprachraum nach wie vor die einzige) Schule, die nach der 2015 verabschiedeten Europäischen Norm für Osteopathie (EN16686) zertifiziert wurde.

1997 wurde in Kooperation mit Stuart Korth das „Osteopathische Zentrum für Kinder“ (OZK) gegründet und im Januar 2019 startet die zweijährige Kursreihe „Women's Health in Osteopathy“ des „Molinari Institute of Health“ (MIH) in Wien. Auch sonst ist das Angebot an internationalen Postgraduate-Kursen breit gefächert.



► **Abb. 1** Die Wiener Schule für Osteopathie (WSO). (© Raimund Engel)

## Die Akademisierung

Uns Österreichern wird im Ausland gerne eine gewisse Titelsucht nachgesagt – ein Vorurteil, das der Autor unhinterfragt teilte, bis die WSO vor einigen Jahren eine deutsche Datenbank-Software erwarb. Wo in Österreich ein einziges Feld für Titel ausreicht, gibt es dort gleich drei: akademische Titel, Amtstitel und Adelstitel, die hierzulande schon 1919 abgeschafft wurden. Seitdem betrachtet der Autor – als Wiener unweigerlich auch von der Psychoanalyse infiziert – dieses Vorurteil als deutsche Projektion. Zugegebenermaßen war die Aussicht auf einen akademischen Titel jedoch ein wichtiger Teil unserer Motivation, 2005 eine Kooperation mit der Donau-Universität Krems (DUK) einzugehen. In der unklaren rechtlichen Situation stellt der „Master of Science (Osteopathie)“ den ersten Titel dar, der gesetzlich geschützt ist und der nur nach einer umfassenden Ausbildung erworben werden kann.

Dieser Universitätslehrgang von DUK und WSO war 2005 der erste seiner Art in (Kontinental-)Europa. Bis heute ist charakteristisch, dass er nicht nur jährlich angekündigt, sondern auch tatsächlich durchgeführt wird, und dass es in den Lehrveranstaltungen auch wirklich noch um Osteopathie geht. Über 320 Osteopathen haben bereits einen MSc (Osteopathie) erworben, darunter auch zahlreiche Kollegen, die davor ihre Basisausbildung an einer deutschen Osteopathieschule absolviert hatten.

### DER MASTER-LEHRGANG DER DONAU-UNIVERSITÄT

- Umfang: 120 ECTS (European Credit Transfer System) Punkte über 4–5 Semester
- Beginn: jeweils im Sommersemester, ein Einstieg ist aber auch im Wintersemester möglich
- Abschluss: Master of Science (Osteopathie)
- häufig genannte Gründe, sich dafür zu entscheiden:
  - Erwerb eines geschützten akademischen Titels, der ein wichtiges Qualitätsmerkmal für Patienten ist
  - fachliche Weiterentwicklung nach einigen Jahren in der Praxis
  - Absicht, Dozent an einer Osteopathieschule zu werden

Die Donau-Universität Krems ist auf Weiterbildung für Berufstätige spezialisiert und bietet daher v.a. außerordentliche Studien an. Als Folge davon ist für das Masterstudium ein Bachelor-Abschluss nicht Voraussetzung, allerdings ist auch die Zulassung für ein anschließendes Promotionsstudium im deutschsprachigen Raum schwierig.

Der Vollständigkeit halber sei an dieser Stelle auch der Lehrgang Osteopathie an der Fachhochschule Gesundheit in Tirol erwähnt, der in Kooperation mit der IAO seit einigen Jahren angeboten wird.

### KANN ICH ALS EU-AUSLÄNDER IN ÖSTERREICH OSTEO-PATHISCH ARBEITEN?

Die Ausübung der Osteopathie in Österreich ist nur im Rahmen der anerkannten Gesundheitsberufe möglich, typischerweise als Arzt oder Physiotherapeut. Deutsche Physiotherapeuten und Ärzte können dementsprechend ihre Berufsausbildung in Österreich anerkennen lassen und dann dort auch osteopathisch arbeiten. Dies ist allerdings für Heilpraktiker, die über keinen zusätzlichen Medizinberuf verfügen, nicht möglich, da es den Heilpraktikerberuf in Österreich nicht gibt.

## Berufsrechtliche Situation

In Österreich sind Diagnostik und Therapie generell Ärzten vorbehalten. Dieses Recht kann durch Zuweisung an andere Gesundheitsberufe, z.B. Physiotherapeuten, delegiert werden. Den Beruf des Heilpraktikers gibt es in Österreich nicht. Die Ausübung der Osteopathie ist hierzulande weder gesetzlich noch durch Verordnungen geregelt. Eine unverbindliche Stellungnahme des Gesundheitsministeriums geht jedoch davon aus, dass sie durch Ärzte und Physiotherapeuten berufsrechtlich abgedeckt ist.

Das „Ausbildungsvorbehaltsgesetz“ verbietet den Unterricht medizinischer Kenntnisse und Fähigkeiten außer im Rahmen der Ausbildung oder Weiterbildung zu gesetz-

Anzeige

lich geregelten Gesundheitsberufen. Dieses Gesetz verhindert daher auch eine grundständige Ausbildung in Osteopathie für Personen, die keinen vorherigen Gesundheitsberuf aufweisen können.

In vielen Bereichen hinkt die österreichische Gesetzgebung traditionellerweise Entwicklungen in anderen europäischen Ländern hinterher und Änderungen erfolgen oft erst auf Druck von außen. So ist zu hoffen, dass sich die fortschreitende Anerkennung der Osteopathie in anderen Ländern (wie zuletzt Italien und Dänemark) irgendwann auch hierzulande auswirken wird.

## Die Berufspolitik

Auf Initiative von Eric Gery, D.O., wurde 1995 die „Österreichische Gesellschaft für Osteopathie“ (ÖGO) gegründet, die seitdem als Dachverband der Osteopathen fungiert. Die „Österreichische Ärztesellschaft für Osteopathie“ (ÖÄGO) unterstützt dieselben hohen Ausbildungsstandards wie die ÖGO und vertritt die Osteopathie im ärztlichen Umfeld. Erfreulicherweise scheint die österreichische Osteopathie mit diesen beiden Gesellschaften, die eng zusammenarbeiten, bisher auszukommen. Diese Einigkeit macht das Auftreten nach außen wesentlich einfacher – Herausforderungen gibt es schließlich auch außerhalb der kleinen, osteopathischen Gemeinschaft zur Genüge.

Seit 2005 sind wir in Gesprächen mit dem Gesundheitsministerium. Ziel ist – ähnlich wie in Deutschland – die Etablierung eines osteopathischen Berufs mit grundständiger Ausbildung. Die Umsetzung scheiterte bisher am Widerstand anderer Berufsgruppen und dem oft schnellen Wechsel der Gesundheitsminister. Die Vorschläge des Ministeriums gehen seit Jahren dahin, die Osteopathie als Spezialisierung für Physiotherapeuten zu regeln – ein Vorschlag, der gleichermaßen von ärztlichen und nicht-ärztlichen Osteopathen als völlig ungeeignet abgelehnt wird.

## „Wir wer’n kan Richter brauchen“

Obwohl das Ziel des eigenen Berufs aus heutiger Sicht gerade wieder weit entfernt

zu sein scheint, trifft der Ausspruch von Karl Kraus durchaus auf die Osteopathie in Österreich zu: Im Vergleich mit vielen anderen Ländern konnte sich die Osteopathie hier vergleichsweise konfliktfrei entwickeln. Meinungsverschiedenheiten, die in Deutschland oft auch mit einer gewissen Lust am Diskurs ausgetragen werden, liegen uns Österreichern nicht so richtig. Harmoniebedürftig versuchen wir, uns irgendwie zu einigen oder einander aus dem Weg zu gehen. Falls es doch einmal etwas heftiger wird – wie vor Kurzem in der ÖGO –, dann ist das eher die Ausnahme, die die Regel bestätigt. Auf viele Fragen, die in Deutschland mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet würden, gibt es in Österreich gleich mehrere Abstufungen von „Das kommt darauf an.“ oder „Schau’n ma amal.“ Die damit einhergehenden Unklarheiten sind für Zugezogene oft schwer zu verstehen oder auszuhalten, aber wenn man einmal daran gewöhnt ist, lebt es sich ganz gut damit.

In diesem Sinne gab und gibt es kaum gerichtliche Auseinandersetzungen um die Osteopathie. Die Akzeptanz in der medizinischen Welt ist im Vergleich mit anderen Ländern hoch, v.a. seit der Akademisierung der Ausbildung, zudem gibt es Kooperationen mit Ärzten verschiedener Fachdisziplinen, wie z.B. Zahnheilkunde, Pädiatrie oder Gynäkologie.

Die unklare rechtliche Situation bringt natürlich auch zahlreiche Probleme mit sich: Die Anwendung der Osteopathie wird oft mit physiotherapeutischen Maßnahmen vermemngt, nicht jede osteopathische Behandlung durch nicht-ärztliche Osteopathen erfolgt auf ärztliche Zuweisung und durch die fehlende Regelung der Ausbildung ist es für Patienten schwierig, qualifizierte Osteopathen von weniger qualifizierten zu unterscheiden.

## Osteopathen und Patienten

In Österreich arbeiten geschätzte 1000 Osteopathen, ca. 400 von ihnen sind Mitglied in der ÖGO. Typischerweise wird Osteopathie in kleinen, privaten Praxen ausgeübt; die Zufriedenheit mit der Tätigkeit ist hoch. Viele Kollegen behandeln weniger als 40 Stunden pro Woche; Lebensqualität und genügend Freizeit haben einen hohen Stellenwert.

Die Osteopathie ist inzwischen eine integraler Bestandteil der österreichischen Komplementärmedizin. Obwohl Osteopathie (im Allgemeinen) keine Kassenleistung ist, nehmen die Österreicher gerne osteopathische Behandlungen in Anspruch und sind (laut einer Patientenbefragung der ÖGO) mit dem Ergebnis zufrieden.

Private Zusatz-Krankenversicherungen enthalten immer öfter ein Paket für Komplementärmedizin und erstatten dann auch osteopathische Behandlungen, vorausgesetzt sie werden von einem Arzt oder Physiotherapeuten durchgeführt.

## Autorinnen/Autoren



### Raimund Engel

ist Mitbegründer und Direktor der Wiener Schule für Osteopathie. Als langjähriger Präsident von OsEAN (Osteopathic European Academic Network) und Vertreter in internationalen osteopathischen Organisationen (WOHO, EFO, FORE, OIA) hatte er in den letzten 20 Jahren die Gelegenheit, an der Entwicklung der Osteopathie mitzuarbeiten. Sein Schwerpunkt lag dabei stets auf einer Vertiefung der Kooperation zwischen allen Institutionen und der Entwicklung gemeinsamer Standards. Er ist Dozent für Osteopathie und Physioenergetik in Österreich und zahlreichen anderen Ländern.

## Korrespondenzadresse

### Raimund Engel, MSc. D.O.

Frimbergergasse 6–8  
1130 Wien  
Österreich  
raimund.engel@wso.at

## Literatur

- [1] [www.wso.at](http://www.wso.at)
- [2] [www.oego.org](http://www.oego.org)
- [3] [www.donau-uni.ac.at](http://www.donau-uni.ac.at)
- [4] [www.medosteoa.at](http://www.medosteoa.at)
- [5] [www.iao.be](http://www.iao.be)

## Bibliografie

DOI <https://doi.org/10.1055/a-0651-8579>  
DO – Deutsche Zeitschrift für Osteopathie 2018;  
16: 1–7 © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart ·  
New York ISSN 1610-5044